

Denkanstöße gegen Rassismus und Mobbing

Betroffene sprechen über ihre Probleme mit Robert-Schuman-Berufsschülern.

Innenstadt. Schüler des Robert-Schuman-Berufskollegs setzten sich im Rahmen der Europawoche mit zentralen Werten ihrer Schule, ihres Landes und Kontinents auseinander.

Vor allem sei es wichtig, Menschen zusammenzubringen, die sich unter normalen Umständen nicht kennenlernen würden, erklärte Giovanni Jovanovic, der einen eindrucksvollen Workshop mit dem Thema „Roma und schwul – geht das überhaupt?“ anbot. Er sprach offen über seine eigene Lebensgeschichte, regte die Schüler zum Nachdenken über eigene Vorurteile an und löste echte Betroffenheit aus.

In Zusammenarbeit mit dem Verbund der sozial-kulturellen Migrantenvereine in Dortmund (VMDO) und dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend setzten sich die Schüler vom 7. bis 15. Mai mit den Themen Antisemitismus, Homophobie und weiteren Vorurteilen auseinander.

So ging es auch Ewane Makia, der bei seinem Workshop vor allem Rassismus und seine eigenen Erfahrungen ansprach. Mit Hip-Hop und Rap begeisterte er Schüler der Hö-

heren Handelsschule und motivierte sie, ihr eigenes Rap-Stück gegen Diskriminierung und Rassismus zu schreiben. Gerade die Begegnungen mit betroffenen Personen gaben den Jugendlichen Denkanstöße zum eigenen Verhalten, der eigenen Rolle und dem Umgang mit Mitmenschen.

Zum Abschluss der Projektwochen zeigte die Comic-On-Theaterproduktion Köln in der großen Aula das Theaterstück „Update“ vor etwa 250 Schülern unterschiedlichen Alters, die das Robert-Schuman-Berufskolleg während ihrer Ausbildung besuchen oder dort allgemeinbildende Abschlüsse machen.

Erzählt wird die Geschichte von zwei Freundinnen, die den gleichen Jungen mögen. Einige falsche Entscheidungen später traut sich eine von ihnen nicht mehr auf die Straße, denn gefühlt hat die halbe Stadt sie nackt gesehen. Gebannt verfolgten die Schüler das Stück und beteiligten sich lebhaft an der anschließenden Diskussion, in der Jennifer Peters, Jugendkontaktbeamtin der Polizei Dortmund, die relevanten rechtlichen Aspekte herausstellte.



Zwei Freundinnen, ein Junge – einige falsche Entscheidungen später traut sich eine von ihnen nicht mehr auf die